

LABEL
56

DIE TOSKANA

ZWISCHEN WEINREBEN
UND ZYPRESSEN

WILD- GERICHTE

NATÜRLICH UND
AROMATISCH

BEAUTY

AUSZEIT FÜR
DIE SINNE

GOLF

ABSCHLAG
INS GLÜCK

**SOFIA
LUNNEBACH**

VERANTWORTUNG BAUT ZUKUNFT



FOTOS: BERLIN&CRAMER

IMPRESSUM

HERAUSGEBER und VERLEGER:

LABEL 56 GmbH

Geschäftsführung:

Daniel Koenen

Amtsgericht Koblenz HRB 24032

Steuernummer 22/653/03546

POSTADRESSE:

LABEL 56 GmbH

Von-Kellenbach-Straße 14

56076 Koblenz

Tel. +49 261 50 04 05 46

Web www.label56.de

Email info@label56.de

REDAKTION:

Daniel Koenen (V.i.S.d.P.)

Florian Holleyn

Alexander Scheck

redaktion@label56.de

LABEL 56-FOTOS:

Berlin&Cramer

stock.adobe.com

Herstellerfotos

GESTALTUNG:

Alexander Scheck

grafik@label56.de

DRUCK:

DCM Druck Center Meckenheim GmbH

Werner-von-Siemens-Str. 13

53340 Meckenheim

ANZEIGENVERWALTUNG:

Daniel Koenen

anzeigen@label56.de

Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 1/2024

VERTRIEB:

Lesezirkel Rhein-Mosel

Mein LeseZirkel

Eigenvertrieb

Erscheinungsort: Koblenz und Region / Umland

Erscheinungsweise: 11 mal jährlich

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Autoren wieder und nicht die Meinung der Redaktion. Namentlich gekennzeichnete Beiträge werden allein von dem jeweiligen Autor verantwortet.

Eine Reise durch die Toskana



Foto: onurcepheli / stock.adobe.com

56

Foto: alfa27 / stock.adobe.com

20

Auszeit für die Sinne



VERANTWORTUNG BAUT ZUKUNFT - EINE FRAU IM ZENTRUM DES WIEDERAUFBAUS IM AHR TAL

Manchmal begegnet man Menschen, bei denen man sofort spürt: Sie reden nicht nur über Verantwortung – sie leben sie. Sofia Lunnebach, 33, ist so jemand. Eine Frau, die nicht fragt, ob sie bereit ist, sondern einfach handelt. Bau- und Wirtschaftsingenieurin, Geschäftsführerin der GEWI – Gesellschaft für Entwicklung, Wiederaufbau und Innovation mbH in Sinzig – und eine der entscheidenden Stimmen beim Wiederaufbau des Ahrtals nach der Flutkatastrophe.

Sie koordiniert Projekte, führt Teams, vermittelt zwischen Behörden und Bürgern, hält Zeitpläne ein – und tut all das mit einem Selbstverständnis, das beeindruckt: klar, verbindlich, menschlich.

Im Gespräch mit LABEL 56 erzählt sie, warum Wiederaufbau mehr bedeutet als Bauen.



Frau Lunnebach, wenn man Sie heute sieht – 33 Jahre alt, Geschäftsführerin der GEWI mbH in Sinzig – dann denkt man schnell: Diese Frau hat Tempo. Wie fühlt es sich an, so viel Verantwortung zu übernehmen?

Verantwortung – also die Fähigkeit, Entscheidungen zu treffen, auch wenn man nicht weiß, ob diese immer die richtigen sind – ist für mich essenziell.

Ich bin ehrgeizig, ja, aber nicht machtverliebt. Ich mag Strukturen, in denen man gestalten darf. Mir ist sichtbarer Fortschritt ebenso wichtig wie das Verständnis und die Erfahrung der Menschen um mich herum.

Natürlich gibt es Tage, an denen ich denke: Das ist viel für zwei Schultern. Auch Fehler und Rückschläge gehören dazu. In solchen Momenten frage ich mich: Was können wir daraus lernen – und wie schaffen wir es, sie nicht zu wiederholen? Aus Fehlern sollte man lernen, nicht in Selbstvorwürfen steckenbleiben.

Sie haben Bau- und Wirtschaftsingenieurwesen an der Hochschule Koblenz studiert, wurden dort ausgezeichnet. War das schon damals Ihr Plan, so weit nach vorne zu gehen?

Ganz ehrlich: Nein. Dass ich einmal Verantwortung übernehmen und in einer Führungsposition aktiv werden würde, liegt vielleicht in meiner Familie. Meine Eltern führen ein eigenes Unternehmen und ich habe früh gelernt, was es heißt, Verantwortung zu tragen. Ich wollte immer verstehen, wie Dinge funktionieren – und das lernt man am besten in der Praxis. Deshalb habe ich nach dem Studium als Bauleiterin gearbeitet. Nur wer die Sache versteht, kann sie auch anderen vermitteln.

In dieser Zeit fiel mir auf, dass viele Fehler auf der Baustelle in den Planungsphasen entstehen. Ich wollte mehr über Prozesse wissen und sie verbessern. So führte mich mein Weg über Projektsteuerung und Projektleitung hin zu meiner heutigen Position.



Mich fasziniert, wie aus einer Idee etwas Reales entsteht. Führungsverantwortung war für mich keine bewusste Entscheidung – sie ergab sich aus Konsequenz, Zielstrebigkeit und der Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen.

Ihre Masterarbeit behandelte elektronische Aufmaße in der Bauabrechnung – ein Thema, bei dem viele abschalten würden. Warum hat Sie das begeistert?

Weil es neben Prozessoptimierung auch um Gerechtigkeit geht. Digitale Prozesse schaffen Transparenz. Früher wurden Aufmaße handschriftlich notiert, was oft zu Missverständnissen



Wie würden Sie den Wiederaufbau in Sinzig beschreiben – von innen betrachtet, nicht von außen mit Schlagzeilen?

Strukturiert, lebendig, zielorientiert – aber manchmal auch kräftezehrend.

Jeder Tag bringt neue Hürden, aber auch Siege. Die GEWI mbH, eine 100-prozentige Tochter der Stadt Sinzig, ist seit September 2022 für die kommunale Infrastruktur zuständig.

Zunächst dachte man, man könne den Wiederaufbau mit dem Personal der Stadtverwaltung stemmen, doch schnell wurde klar, dass es mehr Kapazitäten braucht. Trotz der kurzen Zeit haben wir bereits viele Projekte erfolgreich umgesetzt und sichtbare Fortschritte erzielt. Natürlich wünsche auch ich mir manchmal, dass es schneller geht – aber Fortschritt bedeutet nicht immer Schnelligkeit.

führte. Ich wollte etwas entwickeln, das den Prozess für alle Beteiligten vereinfacht und fairer macht. Ich wollte zeigen, dass Digitalisierung nicht kalt ist, sondern Vertrauen erzeugen kann.

Wann war der Moment, in dem Sie sagten: Ich übernehme Führung?

Einen genauen Zeitpunkt gibt es nicht – es war ein organischer Prozess. Ich entwickle mich ständig weiter, liebe Herausforderungen und bewahre auch in schwierigen Situationen einen kühlen Kopf. Menschen, die mein Potenzial gesehen und mir vertraut haben, gaben mir die Chance, Verantwortung zu übernehmen. Verantwortung ist kein Titel – sie ist ein Entschluss.

Wenn Sie die letzten drei Jahre Revue passieren lassen – was ist in Sinzig bereits geschehen?

Sinzig war mit einem Schaden von rund 100 Millionen Euro betroffen. Diese Summe verteilt sich auf etwa 155 Maßnahmen, die es abzuarbeiten gilt.

In den letzten Jahren konnten bereits viele Projekte abgeschlossen werden: die Eröffnung der Regenbogenschule und der Schulbuchausleihe, die Fertigstellung von Freizeitanlagen, Spielplätzen, Duftinseln und Bouleplätzen sowie temporäre Einrichtungen wie Schulmensen oder Brücken. Alle Projekte sind inzwischen in einem übergeordneten Terminplan mit klaren Fertigstellungsfristen verankert – der Wiederaufbau in Sinzig ist also absehbar.

**Wie reagiert Ihr Umfeld,
wenn Sie erzählen, was Sie machen?**

Viele sind überrascht, dass jemand in meinem Alter solche Projekte leitet. Aber wer mich kennt, weiß, dass ich Arbeit nicht nach Stunden, sondern nach Wirkung messe. Es geht mir nicht darum, ob jemand beeindruckt ist – mir geht's darum, dass Ergebnisse stimmen.

**Sie sind eine junge Frau in einer traditionell
männlichen Branche. Hatten Sie je das Gefühl,
sich als Frau in dieser Branche besonders
beweisen zu müssen?**

Anfangs ja – aber es hat mich nie entmutigt, im Gegenteil. Kompetenz kennt kein Geschlecht. Ich nutze Fachwissen als Fundament. Es geht nicht darum, zu überzeugen, sondern verlässlich und verständlich zu sein. Heute merke ich, dass genau das anderen Frauen Mut macht, eigene Wege zu gehen.

**Wenn man Sie beobachtet,
wirkt alles klar, strukturiert.**

Gibt es Momente, in denen Sie zweifeln?

Natürlich. Jeder, der Verantwortung trägt, kennt Zweifel. Ich hinterfrage mein Handeln regelmäßig – nicht aus Unsicherheit, sondern aus Respekt vor der Aufgabe. Zweifel sind für mich kein Hindernis, sondern ein Frühwarnsystem. Sie halten wach und verhindern Selbstgefälligkeit.

Trotz all der Struktur brauche ich auch Menschlichkeit. Ich arbeite organisiert, lasse aber bewusst Raum für Zwischentöne – für das spontane Gespräch auf der Baustelle, für ein ehrliches „Wie geht's eigentlich?“.

Im Wiederaufbau zählt beides: präzises Planen und echtes Zuhören. Denn wir errichten keine Gebäude – wir begleiten Geschichten.

**Wie ist die GEWI mbH in
Sinzig aufgestellt – und was bedeutet
Führung und Teamkultur für Sie?**

Gemeinsam mit meinem Team aus vier engagierten Kolleginnen und Kollegen gestalten wir den Wiederaufbau in Sinzig. Wir sind unterschiedlich – Ingenieure, Umweltwissenschaftler, Verwaltungsfachleute – und genau das macht uns stark.

Führung bedeutet für mich, Orientierung zu geben, ohne zu dominieren. Ich halte nichts von Hierarchien, die Angst erzeugen. In meinem Team darf jeder seine Meinung sagen, auch Reibung ist erlaubt, denn daraus entsteht Entwicklung.

Vertrauen ist für mich die Grundlage – ich will Menschen nicht formen, sondern befähigen. Wir sitzen alle im selben Boot – ich halte nur das Steuer, bis der Sturm sich legt.



**Wie gehen Sie mit Druck um,
wenn alles gleichzeitig passiert –
Baustellen, Fristen, Politik, Öffentlichkeit?**

Transparenz ist der Schlüssel zu Vertrauen. Um das zu schaffen, haben wir in Sinzig bereits zu Beginn QR-Code-Schilder im Stadtgebiet aufgestellt. Denn nur weil auf einer Baustelle der Bagger noch nicht rollt, heißt das nicht, dass im Hintergrund nichts passiert. Über die QR-Codes gelangen Bürgerinnen und Bürger direkt auf unsere Homepage (www.gewi-sinzig.de), wo sie aktuelle Projektstände einsehen können. In zeitkritischen Situationen bewahre ich Ruhe. Ich strukturiere, schreibe To-do-Listen, setze Prioritäten – und wenn gar nichts mehr geht, gehe ich raus, atme tief ein und aus.

**Was haben Sie im Wiederaufbau
über Menschen gelernt?**

Dass Krisen Menschen verändern. Manche verzweifeln, andere wachsen über sich hinaus. Ich habe Menschen erlebt, die trotz allem freundlich geblieben sind und das Positive sehen. Diese Haltung beeindruckt mich und motiviert mich täglich.

**Sie sind Ingenieurin, aber auch Führungskraft. Was macht Ihnen mehr Spaß:
das Rechnen oder das Leiten?**

Beides, ehrlich gesagt. Ich brauche die Zahlen, sie sind meine Sprache. Aber ich liebe es, Menschen zu koordinieren, Ideen zu verknüpfen und Energie zu bündeln. Vielleicht bin ich eine Art Übersetzerin zwischen Logik und Emotion.

**Was ist für Sie die größte
Herausforderung im Bauwesen heute?**

Zeit – sie ist die kostbarste, aber auch die knappste Ressource. Wir leben in einer Welt, die schnelle Ergebnisse will, obwohl Qualität Geduld braucht. Ich kämpfe dafür, Projekten den Raum zu geben, den sie verdienen. Lieber gründlich planen, als jahrelang Mängel verwalten. Auch privat ist Zeit mein wertvollstes Gut. Ich versuche, sie bewusst zu nutzen – für Gespräche, Begegnungen, Pausen. Denn nicht jede



Minute muss effizient sein. Manchmal liegt in den fünf Minuten mehr Wahrheit als in einem ganzen Arbeitstag.

Wie hat sich Ihr Blick auf Erfolg verändert?

Früher war Erfolg für mich messbar – abgeschlossene Projekte, zufriedene Auftraggeber. Heute – durch den Wiederaufbau – ist Erfolg auch Emotion. Wenn ich Menschen sehe, die in ihre sanierte Schule zurückkehren, ihre Freizeitanlagen nutzen oder einfach „Danke“ sagen, dann ist das Erfolg. Alles andere ist Statistik.

Wie sehr hat Sie das Ahrtal persönlich geprägt?

Tief. Ich bin fast täglich dort, sehe die Spuren der Zerstörung und den Mut derer, die geblieben sind. Ich durfte erleben, wie Menschen, die alles verloren haben, trotzdem Hoffnung behalten. Das verändert den Blick auf vieles – auch auf die eigene Haltung.

Sie sind eine der zentralen Figuren im Wiederaufbau. Wie gehen Sie mit öffentlicher Wahrnehmung um?

Ich scheue mich nicht davor. Transparenz und Öffentlichkeit sind wichtig – aber Aufmerksamkeit darf nie das Ziel sein. Sie ist Begleiterscheinung, manchmal hilfreich, manchmal anstrengend. Ich will lieber, dass Menschen Vertrauen haben, als dass sie meinen Namen kennen.

Wie sieht ein typischer Arbeitstag bei Ihnen aus – wenn es den überhaupt gibt?

Es gibt keinen typischen Tag. Ich starte früh, telefoniere, fahre zu Baustellen, spreche mit Architekten, prüfe Pläne, sitze in Gremien. Dazwischen viele Abstimmungen, E-Mails – und viel Kaffee. Abends denke ich oft: Heute war wieder alles anders als geplant – und genau das liebe ich.

Was war Ihr größter Lernmoment in den letzten Jahren?

Dass Perfektion eine Illusion ist. Man kann alles vorbereiten – und dann kommt eine Kleinigkeit, die alles verschiebt. Ich habe gelernt, flexibler zu werden und zu improvisieren, ohne das Ziel aus den Augen zu verlieren. Manchmal ist genau das der Moment, in dem Neues entsteht.

Wie wichtig ist Humor im Arbeitsalltag?

Überlebenswichtig. Wenn man nicht mehr lachen kann, verliert man den Blick für Lösungen. Ich lache viel – auch über mich selbst. Das schafft Nähe, nimmt Druck raus und hält das Team menschlich.

Welche Werte leiten Sie in Ihrer Arbeit?

Ehrlichkeit, Struktur, Verlässlichkeit. Das sind einfache Worte, aber sie sind entscheidend. Ich will, dass man sich auf mich verlassen kann – auch, wenn's unbequem wird. Vertrauen ist das Fundament jeder guten Zusammenarbeit.

Wie behalten Sie bei so vielen gleichzeitigen Baustellen den Überblick?

Ich bin ein visueller Mensch. Ich denke in Plänen, Tabellen – aber auch in Szenen. Wenn ich eine Baustelle betrete, sehe ich sofort, wo Energie fließt und wo sie stockt. Außerdem vertraue ich meinem Team. Kontrolle ist wichtig, aber Vertrauen multipliziert Wirkung.





Wie beschreiben Sie den Wiederaufbau in einem Satz?

Er ist ein Marathon aus Geduld, Durchsetzungsvermögen und Leidenschaft.

Was waren die größten Herausforderungen im Wiederaufbau - und was läuft besonders gut?

Die fehlende Entbürokratisierung erschwert manchmal das zügige Vorankommen. Das zerrt an Nerven und Geduld. Auch der Blick vieler Menschen auf das, was noch fehlt, statt auf das, was schon geschafft ist, kann entmutigend wirken. Dem gegenüber stehen aber die gute Zusammenarbeit mit dem Fördermittelgeber, kurze Entscheidungswege und schnelle Bewilligungen – das motiviert enorm.

Wie hat Sie die Arbeit verändert – als Mensch?

Sie hat mich ruhiger gemacht. Früher wollte ich alles sofort lösen. Heute weiß ich: Manche Dinge brauchen Zeit. Ich bin geduldiger geworden – mit mir selbst und mit anderen. Vielleicht auch milder.

Welche Rolle spielt Digitalisierung in Ihrem Alltag heute?

Eine große. Wir arbeiten fast papierlos, nutzen iPads und digitale Aufgabentools. Aber entscheidend ist: Digitalisierung ersetzt nicht den Menschen – sie unterstützt ihn. Sie gibt uns mehr Zeit für Gespräche und Entscheidungen, die kein Algorithmus treffen kann.

Was motiviert Sie an Tagen, an denen gar nichts läuft?

Musik. Ein guter Kaffee. Und das Wissen, dass Stillstand nur temporär ist. Es gibt Tage, da funktioniert alles – und Tage, da ist man nur Feuerwehr. Ich habe gelernt, beides zu akzeptieren.

Wie wichtig ist Kommunikation in Ihrer Arbeit?

Zentral. 80 Prozent meines Jobs bestehen aus Gesprächen. Ein Projekt kann perfekt geplant sein – wenn Kommunikation fehlt, scheitert es. Ich sehe mich oft als Übersetzerin: zwischen Fachsprache und Alltag, zwischen Verwaltung und Praxis.

Was wünschen Sie sich für Ihr Team?

Gesundheit, Mut, Durchhaltevermögen und Freude an dem, was sie tun. Wir verbringen so viel Zeit miteinander – das funktioniert nur, wenn Arbeit auch Sinn und Spaß bereitet.

Wie schaffen Sie es, nach anstrengenden Tagen abzuschalten und neue Energie zu tanken?

Nach der Arbeit fahre ich oft direkt zum Stall, steige auf mein Pferd und reite mit meinem Hund durch die Wälder. Diese Bewegung, die Natur, die Stille – das ist mein Reset-Knopf. Energie schöpfe ich außerdem aus den Menschen um mich herum: meinem Mann, meiner Familie, meinen Freunden und meinem Team. Sie erinnern mich daran, dass das Leben mehr ist als Termine und Bauzeitenpläne. Ein gemeinsames Essen, eine Wanderung, ein Gespräch ohne Ziel – solche Momente laden die Batterien wieder auf.



Was bedeutet Heimat für Sie?

Heimat ist für mich das Rheinland. Koblenz, Sinzig, die Menschen hier – direkt, herzlich, ehrlich. Wenn ich von einer Baustelle zurückkomme und Richtung Maifeld fahre, spüre ich: Hier gehöre ich hin. Heimat ist kein Stillstand, sondern ein Rhythmus, der dich wieder erdet – egal, was draußen passiert.

Wie hat Ihre Familie auf Ihren Weg reagiert?

Mit Stolz – und gesunder Sorge. Sie wissen, dass ich manchmal zu viel will. Aber sie lassen mich gehen, weil sie wissen, dass ich nur dort ruhig bin, wo Bewegung ist. Meine Eltern haben mir früh Verantwortung zugetraut. Dieses Vertrauen hat mich geprägt: Zutrauen ist stärker als Kontrolle.

Wie würden Sie Ihre persönliche Vision beschreiben – für sich und Ihre Branche?

Ich wünsche mir, dass wir im Bauwesen wieder mehr Sinn als Eitelkeit finden. Wir sollten stolz darauf sein, Dinge zu erschaffen, die Bestand haben – nicht nur wirtschaftlich, sondern auch menschlich. Für mich bedeutet das: weiter lernen, gestalten, Wissen weitergeben – vielleicht als Mentorin oder Dozentin. Ich möchte jungen Menschen zeigen, wie erfüllend Verantwortung sein kann, wenn man sie bewusst und freiwillig übernimmt. Verantwortung ist kein Druck – sie ist Vertrauen in die eigene Wirkung.

Wenn Sie an die kommenden Jahre denken – was wünschen Sie sich persönlich und beruflich?

Persönlich wünsche ich mir Ruhe im Kopf und Bewegung im Herzen. Ich möchte weiter gestalten, aber bewusster leben – mehr Zeit mit Familie, Freunden und vielleicht irgendwann Kinder.

Beruflich ist mein Ziel, den Wiederaufbau in Sinzig erfolgreich abzuschließen. Wie es mit der GEWI mbH weitergeht, steht noch nicht fest. Gerne würde ich mein Ingenieurbüro Lunnebach Ingenieure weiter aufbauen und zeigen, wie moderner Ingenieurbau aussehen kann: digital, nachhaltig, menschlich.

Was bedeutet Nachhaltigkeit für Sie – jenseits von Schlagwörtern?

Nachhaltigkeit heißt für mich, Verantwortung weiterzudenken. Es reicht nicht, heute richtig zu handeln – entscheidend ist, ob das, was wir schaffen, morgen noch Bestand hat. Im Bau bedeutet das: Ressourcen mit Bedacht einsetzen, Energie sparen, Räume sinnvoll gestalten. Und zwischen Menschen bedeutet es, so zu arbeiten, dass Vertrauen bleibt – auch dann, wenn die Baustelle längst fertig ist.

Welche Persönlichkeit hat Sie in Ihrem Werdegang besonders inspiriert?

Viele Menschen haben meinen Weg begleitet, aber mein größtes Vorbild ist mein Vater. Durch ihn habe ich gelernt, dass Verantwortung kein Druck ist, sondern eine Haltung. Er hat mir vorgelebt, was es heißt, selbstständig zu denken, Entscheidungen zu treffen und Lösungen zu finden – auch dann, wenn es unbequem wird. Diese Haltung prägt mein Arbeiten bis heute.

Wie behalten Sie sich Optimismus in einer Zeit, in der vieles kompliziert erscheint?

Indem ich mich an die kleinen Fortschritte erinnere – an einen fertiggestellten Bordstein, ein Lächeln auf der Baustelle oder ein einfaches Dankeschön per Mail. Optimismus ist für mich kein Zustand, sondern eine Entscheidung, die man jeden Tag neu trifft. Besonders berührt hat mich ein Anruf eines Bürgers, der Unterstützung beim privaten Wiederaufbau suchte. Auch wenn das nicht in meinen Aufgabenbereich fiel, wollte ich helfen – und konnte tatsächlich etwas bewirken. Später erhielt ich eine liebe Weihnachtskarte als Dank. Das war nicht meine Absicht, aber es hat mir gezeigt, wie viel ein wenig Zeit und Zuhören bewirken können.

Wofür sind Sie dankbar?

Für Vertrauen – das zieht sich durch alles. Für die enge und verlässliche Zusammenarbeit mit unserem Bürgermeister Andreas Geron und für das Vertrauen, das er und die Vertreter der Politik in mich setzen. Für mein Team, das mit Leidenschaft, Einsatz und Ausdauer täglich zum Fortschritt beiträgt. Und ganz besonders für meine Familie, Freunde und meinen Mann. Sie geben mir Rückhalt, Kraft und Gelassenheit – ohne sie wäre dieser Weg nicht denkbar.

Wenn Sie auf Ihre bisherige Zeit zurückblicken – was möchten Sie, dass bleibt, wenn eines Tages andere übernehmen?

Ich wünsche mir, dass man sich an eine Haltung erinnert – an Klarheit, Stärke und Verlässlichkeit.

Und daran, dass Bauen mehr ist als ein Geschäft – es ist ein Dienst an der Gemeinschaft. Wenn eines Tages jemand sagt: „Sie hat Verantwortung gelebt – mit Herz, Verstand und Haltung und damit Zukunft gebaut“, dann wäre das genug.



Verantwortung – das ist für Sofia Lunnebach der erste Schritt in Richtung Zukunft. In ihrer Arbeit zeigt sich, dass aus Haltung Hoffnung wächst – und das echte Veränderung dort beginnt, wo Menschen bereit sind, Verantwortung zu übernehmen. Wer ihr zuhört spürt: Hier wird nicht nur gebaut.

Hier wächst Zukunft – aus Mut, Haltung und Menschlichkeit.